



FRONLEICHNAM 2020:

**Drei Gedanken
+ Vorschlag für eine persönliche Prozession
in drei Stationen
11.06. 2020**

Drei Gedanken

Ich weiß nicht, wie es Euch geht, aber:

Für mich ist Fronleichnam voll wichtig!

Das hat vor allem damit zu tun, dass ich aus Hörbranz komme. Dort gibt es einen Verein, der extra für dieses Fest existiert, nämlich Fronleichnamsschützenkompagnie. Eine Tradition, die auf ein Gelübde aus dem 18. Jahrhundert zurückgeht.

Die Fronleichnamsschützenkompagnie, der Musikverein und viele andere Vereine, und natürlich der Pfarrer mit den Ministrantinnen und Ministranten, die Hörbranzerinnen und Hörbranzer und viele Menschen aus Nah und Fern begehen das Fest mit einer feierlichen Prozession durch das Dorf.

Nach der Prozession und dem Nachmittagsprogramm (da gibt es noch eine Andacht in der Kirche und eine festliche Parade der Schützen) geht man ins Festzelt.



Heuer findet das Fronleichnamsfest durch die Corona-Einschränkungen nicht dieser Form statt.

Aber wir von der Jungen Kirche haben eine Anregung für Euch, wie Ihr an diesem Tag selbst (oder im kleinen Kreis) Eure eigene „Fronleichnamsprozession“ mit drei Stationen machen könnt.

Gedacht haben wir eigentlich an einen Spaziergang in der Natur. Dafür ist das Wetter jetzt nicht so besonders geeignet, aber Ihr könnt die Anregungen auch gemütlich zuhause aufnehmen.

Und zuvor drei Gedanken, anhand dreier Dinge, die für das Fronleichnamsfest wichtig sind.

1.) Der Himmel:

In Hörbranz (und wo noch?) gibt es als wichtigen Bestandteil der Prozession den „Himmel“: Ein tragbarer Baldachin für die Monstranz und das allerheiligste Sakrament.

Der Himmel nicht einfach ein Ort „da oben“.

Es geht nicht um die lokale Bestimmung, sondern um eine inhaltliche – oder sagen wir besser: persönliche Bestimmung.



Wir glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Zugleich aber ist er für uns wie ein liebender Vater oder eine liebende Mutter. Er interessiert sich für uns und möchte ganz persönlich in Kontakt mit uns sein.

Im Englischen hilft die Unterscheidung zwischen „sky“ („Ort da oben“) und „heaven“ („Himmel“ als „Ort Gottes“).

Jemand hat einmal gesagt: Himmel ist das „Milieu Gottes“. Himmel ist überall, in mir und um mich herum, wo ich mich selbst als Teil von Gottes Schöpfung und im Kontakt, in Gemeinschaft mit ihm erlebe.

Himmel ist überall, wo wir gemeinsam als Kinder Gottes leben.

Ein Gedicht von Wilhelm Willms bringt das gut zum Ausdruck:

Weißt du, wo der Himmel ist?

Weißt du, wo der Himmel ist,
außen oder innen.

Eine Handbreit rechts und links.

Du bist mitten drinnen.

Weißt du, wo der Himmel ist,
nicht so tief verborgen.



Einen Sprung aus dir heraus.
Aus dem Haus der Sorgen.

Weißt du, wo der Himmel ist,
nicht so hoch da oben.
Sag doch ja zu dir und mir.
Du bist aufgehoben.“

2.) Der Tabernakel:

Den „Tabernakel“ nennen wir den Kasten, in dem das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wird.

Aber Gott ist nicht in Jesus Mensch geworden, nur um in einem Kasten zu bleiben, sondern um mit uns unterwegs zu sein.

Wenn wir auf die Geschichte unseres Glaubens schauen: Gott war mit dem Volk Israel unterwegs, durch die Wüste und dann ins gelobte Land.

Lange bevor es den Tempel gab und später die Kirchen als Gebäude gab, die die Gegenwart Gottes ausdrücken, war die Bundeslade, die das Volk Israel mit sich herumtrug, das Symbol der Gegenwart Gottes.

Wo war die Bundeslade aufbewahrt? In einem Zelt!
Und Zelt heißt auf lateinisch ...: richtig: Tabernakel!

Am Beginn des Johannesevangeliums (im sogenannten Johannesprolog) heißt es:

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ – wörtlich: „gezeltet“.

Gott ist Mensch geworden, um mit uns unterwegs zu sein.

Gott ist in der ganzen Schöpfung – wir sprechen ja auch vom „Himmelszelt“!

Und Gott ist in unserem Herzen.

Das allerheiligste Sakrament, das gewandelte Brot, das wir an Fronleichnam herumtragen, drückt beides aus:

Gott im „Himmelszelt“, in der ganzen Schöpfung.

Und Gott im „Zelt unseres Lebens“, unseres Herzens.

3.) Die Monstranz:

Die Monstranz: Ein schönes barockes goldenes Stativ, das verwendet wird, um die gewandelte Hostie durch das Dorf zu tragen, um das allerheiligste Sakrament zu zeigen.

„Monstrare“ heißt: „Zeigen“.

Aber wo ist die eigentliche „Monstranz“ Gottes in der Welt? Gott ist überall „unter dem Himmelszelt“. Gott ist in der Schöpfung. Gott ist im „Zelt des Herzens“. Gott ist in dir und in mir. Die ganze Schöpfung und dann wir selbst sind die Monstranz Gottes in der Welt.



Dazu zum Schluss eine kleine Geschichte:

Die Geschichte kommt aus dem amerikanischen Comicband „A coffee with Jesus.“ Jedes Comic erzählt von einem Kaffee, den ein Ehepaar mit Jesus trinkt. Sie reden über die alltäglichen Dinge, über Gott und die Welt.

Einmal sagt Charles (so heißt der Mann) zu Jesus:

„Jesus, schade, dass es damals keine Kameras gegeben hat, man hätte filmen können, zum Beispiel wie du die Menschen heilst, man hätte den Leuten etwas Echtes von dir zeigen können.“

Jesus: „Charles, ich hatte gehofft, du würdest den Menschen etwas Echtes von mir zeigen.“

Wir selbst sind die wichtigste Monstranz Gottes in der Welt.



Eine persönliche Prozession mit drei Stationen

1. Station: „Fülle“!

Aus dem Markusevangelium (Mk 6,34-44)

³⁴ Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. ³⁵ Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät. ³⁶ Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können! ³⁷ Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen zu essen geben? ³⁸ Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach! Sie sahen nach und berichteten: Fünf Brote und außerdem zwei Fische. ³⁹ Dann befahl er ihnen, sie sollten sich in Mahlgemeinschaften im grünen Gras lagern. ⁴⁰ Und sie ließen sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig nieder. ⁴¹ Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. ⁴² Und alle aßen und wurden satt. ⁴³ Und sie hoben Brocken auf, zwölf Körbe voll, und Reste von



den Fischen. ⁴⁴ Es waren fünftausend Männer, die von den Broten gegessen hatten.

Wir kennen diese Geschichte unter dem Titel „Brotvermehrung“. Papst Franziskus machte im Jahr 2019 bei der Fronleichnamsprozession in Rom jedoch darauf aufmerksam, dass das Wort „vermehrten“ im Evangelium gar nicht vorkommt, sondern nur die Worte „brechen, „geben“ und „austeilen“.

Es geht nicht um „Vermehrung“, um immer mehr, Gewinn, Umsatzsteigerung. Es geht um die Fülle, die durch das Teilen, durch Geben und Empfangen entsteht.

Ich setze mich hin und überlege:

Gott ist der Schöpfer, der die Welt in Fülle und Überfluss geschaffen hat.

*Wo erlebe ich diese Fülle und wo sehne ich mich nach ihr?
Welchen Reichtum entdecke ich im Kleinen, im Geben und Empfangen ohne „immer mehr und mehr“?*



2. Station: „Keine Sorge!“

Aus dem Matthäusevangelium (Mt 6,25-34)

²⁵ Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? ²⁷ Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Spanne verlängern? ²⁸ Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. ²⁹ Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰ Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! ³¹ Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? ³² Denn nach alldem streben die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. ³³ Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben. ³⁴ Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag

wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage.

Ich setze mich hin und überlege:

Gott ist der Schöpfer, der die Welt in Fülle und Überfluss geschaffen hat.

Ich denke über die Fülle der Schöpfung nach, und über die Fülle, die Gott mir selbst geschenkt hat.

Welches Licht werfen diese Gedanken auf meine Sorgen?

Ich vertraue meine Sorgen und die Sorgen der Menschen, die mir am Herzen liegen, Gott an.

3. Station: Gott in den Mitmenschen

Diese Station schließt an den Gedanken, dass wir selbst Gottes „Monstranz“ in der Welt sind. Dazu die folgende Geschichte!

Eine alte Geschichte...

... erzählt von einem traditionsreichen und einst berühmten Kloster, in dem nur noch ein paar alte Mönche übriggeblieben sind. Mit diesem kleinen Rest konnte man keine Berge mehr versetzen. Resignation beherrschte den Alltag.

Eines Tages besuchte der Vorsteher des Klosters einen alten Freund – einen Rabbi. Nachdem er diesem sein Herz ausgeschüttet hatte, schaute ihm der Rabbi direkt in die Augen und sagte: „Ich vertraue dir ein Geheimnis an. Einer von euch Mönchen ist der Messias. Sag das deinen Mitbrüdern.“

Zurückgekehrt rief der Vorsteher seine Mönche und offenbarte ihnen das Geheimnis. Ratlos hörten die alten Männer zu. Es schien, als hätten sie „Bahnhof“ verstanden.

Doch dann hielt Veränderung Einzug. Nach ein paar Wochen merkte man, dass sie einander anders behandelten. Sie zeigten einander Ehrfurcht, Achtung,

Annäherung. Gar Zuneigung und Liebe. Die Kunde von dieser Atmosphäre machte die Runde. Und Menschen fingen an, die Mönche zu besuchen. Kraft und Ermutigung zu schöpfen. Bald kamen Hunderte. Alte und Junge¹

(Vgl. <https://kraftwort.wordpress.com/2011/09/19/der-messias-ist-einer-von-uns/>, 10.06. 2020, 16:44)

Ich lasse meine Gedanken zu meinen Mitmenschen wandern: Meine Familie, Freundinnen und Freunde, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen ...

In wem könnte oder möchte ich den Messias sehen – Jesus, den menschengewordenen Gott unter uns?

Bei wem würde mir das besonders schwerfallen?

Und wo spüre ich die Veränderung, von der die Geschichte träumt, oder sehne mich nach dieser Veränderung?

¹ Vgl. <https://kraftwort.wordpress.com/2011/09/19/der-messias-ist-einer-von-uns/> (10.06. 2020, 16:44)



Abschluss: „Christliches Gebet mit der Schöpfung“

(Papst Franziskus, aus der Enzyklika „Laudato sii“)

Wir preisen dich, Vater, mit allen Geschöpfen, die aus deiner machtvollen Hand hervorgegangen sind. Dein sind sie und erfüllt von deiner Gegenwart und Zärtlichkeit. Gelobt seist du. Sohn Gottes, Jesus, durch dich wurde alles erschaffen. In Marias Mutterschoß nahmst du menschliche Gestalt an; du wurdest Teil dieser Erde und sahst diese Welt mit menschlichen Augen. Jetzt lebst du in jedem Geschöpf mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener. Gelobt seist du. Heiliger Geist, mit deinem Licht wendest du diese Welt der Liebe des Vaters zu und begleitest die Wehklage der Schöpfung; du lebst auch in unseren Herzen, um uns zum Guten anzutreiben. Gelobt seist du. O Gott, dreifaltig Einer, du kostbare Gemeinschaft unendlicher Liebe, lehre uns, dich zu betrachten in der Schönheit des Universums, wo uns alles von dir spricht. Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank für jedes Wesen, das du erschaffen hast. Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen mit allem, was ist. Gott der Liebe, zeige uns unseren Platz in dieser Welt als Werkzeuge deiner Liebe zu allen Wesen dieser Erde, denn keines von ihnen wird von dir vergessen. Erleuchte,



die Macht und Reichtum besitzen, damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit, das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen. Die Armen und die Erde flehen, Herr, ergreife uns mit deiner Macht und deinem Licht, um alles Leben zu schützen, um eine bessere Zukunft vorzubereiten, damit dein Reich komme, das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe und der Schönheit. Gelobt seist du.